



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

Herausgegeben von Reiner Keller | Werner Schneider | Willy Viehöver

■ **Martin Nonhoff / Frieder Vogelmann**

Die Normalisierungsmacht von Einkommensteuern.

Eine Analyse der Einführung der Reichseinkommensteuer 1919/1920

■ **Oliver Kühschelm**

Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse

■ **Tomas Marttila / Vincent Gengnagel**

Post-Foundational Discourse Analysis and the Impasses of Critical Inquiry

■ **Reiner Keller / Achim Landwehr / Wolf-Andreas Liebert /
Werner Schneider / Jürgen Spitzmüller / Willy Viehöver**

Diskurse untersuchen – ein Gespräch zwischen den Disziplinen

Inhaltsverzeichnis

Willy Viehöver / Reiner Keller / Werner Schneider

Editorial 2

Themenbeiträge

Martin Nonhoff / Frieder Vogelmann

Die Normalisierungsmacht von Einkommensteuern.

Eine Analyse der Einführung der Reichseinkommensteuer 1919/1920 5

Oliver Kühschelm

Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse 29

Tomas Marttila / Vincent Gengnagel

Post-Foundational Discourse Analysis and the Impasses of Critical Inquiry 52

Reiner Keller / Achim Landwehr / Wolf-Andreas Liebert / Werner Schneider

Jürgen Spitzmüller / Willy Viehöver

Diskurse untersuchen – ein Gespräch zwischen den Disziplinen 70

Obituary/Nachruf

Udo Göttlich

Stuart Hall (1932 – 2014) – Ein Nachruf 87

Review

Jürgen Spitzmüller

Angermüller, J. / Maingueneau, D. / Wodak, R. (Hrsg.) (2014):

The Discourse Studies Reader. Main Currents in Theory and Analysis. 95

Bericht

4. Jahrestagung des Tagungsnetzwerks ›Diskurs – interdisziplinär‹

in Verbindung mit dem 14. Treffen von ›DiskursNetz‹ 100

Review

Angermuller, J./Maingueneau, D./
Wodak, R. (Hrsg.) (2014):
The Discourse Studies Reader.
Main Currents in Theory and Analysis.
Amsterdam und Philadelphia:
Benjamins.

1 Kontext und Ziel

Anders als (zumindest bislang noch) in der deutschsprachigen Forschungslandschaft (jedenfalls im Fach des Rezensenten, der Sprachwissenschaft) stellen bei großen Wissenschaftsverlagen publizierte Reader im englischsprachigen Forschungsraum schon lange eine wichtige, sowohl hochschuldidaktisch als offenbar auch ökonomisch wertvolle Form der Wissens(schafts)vermittlung dar. Dass Fachdisziplinen oder Forschungsthemen sich etabliert haben, erkennt man daher häufig auch daran, dass bei verschiedenen Verlagen zu eben diesen Themen Reader publiziert werden. Auch vor diesem Hintergrund scheint die disziplinäre Verfestigung der Diskursforschung voranzuschreiten. Der hier besprochene Reader von Angermuller/Maingueneau/Wodak (2014) treibt diese Entwicklung für die Diskursforschung voran, er stößt sie aber keineswegs an. Seit Ende der 1990er-Jahre wurden (aus unterschiedlichen Fachkontexten) bereits verschiedene thematisch einschlägige Kompilationen vorgestellt, etwa der mittlerweile in dritter Auflage vorliegende *Discourse Reader* von Jaworski/Coupland (1999\2014), der Reader zu *Discourse Theory and Practice* von Wetherell/Taylor/Yates (2001) oder der *Discourse Studies Reader* von Hyland (2013). Hinzu kommen Kompilationen, die zwar nicht als Reader zur Diskursforschung firmieren, sich aber inhaltlich durchaus als solche lesen lassen (etwa Burke/Crowley/Girvin 2000) sowie Reader zu bestimmten diskurspezifischen Themen (wie bspw. Williams/Chrisman 1994) oder disziplinrelevanten Autoren (etwa die mittlerweile zahlreichen Foucault-Reader). Neue Reader müssen sich angesichts dessen immer auch im bereits bestehenden Feld der

Kompilationen positionieren und profilieren, was sie teils durch eine etwas andere Textauswahl von auch in anderen Readern enthaltenen AutorInnen, teils durch eine andere thematische Einordnung der Texte, teils durch Berücksichtigung neuer AutorInnen, Themen(felder) und disziplinärer Ausrichtungen leisten können. Der hier besprochene Reader versucht dies für das interdisziplinäre Feld der Diskursforschung (*Discourse Studies*), und im Sinne der Profilierung auf dem Markt kommen dabei alle der genannten Strategien zur Anwendung (wobei es zu den existierenden Readern auch deutliche Überschneidungen bis hin zu konkreten Texten gibt; ein detaillierter Vergleich mit existierenden Reader soll jedoch nicht Ziel dieser Rezension sein).

Diskursforschung, das ist in der Sicht der HerausgeberInnen ein heterogenes, trans- (oder post-)disziplinäres Unternehmen, das sich aus sehr unterschiedlichen Traditionen heraus in verschiedenen Disziplinen und Wissenschaftskulturen in teilweise sehr unterschiedlicher Form entwickelt hat (vgl. die Einleitung der Hrsg., S. 1 f.), deren Varianten aber alle mehr oder weniger einem handlungsorientierten Bedeutungs- bzw. Kulturbegriff verpflichtet sind (»meaning as a product of social practices«, »discourse analysts study the way the social order is constructed in social practices«; S. 3). Diskursforschung kombiniert im Verständnis der HerausgeberInnen weiterhin die praxisorientierte *Diskursanalyse* mit der epistemologischen *Diskurstheorie*, zwischen denen die HerausgeberInnen eine Kluft auszumachen glauben (»Discourse studies = discourse theory + discourse analysis«; S. 5). Entsprechend wird als ein Hauptziel des Readers die Vermittlung zwischen diesen beiden Ebenen genannt. Der Ebene der Diskurstheorie werden hierbei Schlüsselkonzepte wie *Macht*, *Wissen* und *Subjektivität* zugeordnet, der Diskursanalyse Schlüsselkonzepte wie *Sprache*, *Praxis* und *Kontext* (S. 6 f.). Wissenschaftsgeschichtlich sehen die HerausgeberInnen die Diskursforschung in den Philologien, der Philosophie, den Sozialwissenschaften, der Psychologie und der Rhetorik gleichermaßen verwurzelt und mit den kulturwissenschaftlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts eng verzahnt, und sie sehen in ihr nicht weniger als die Kulmination umfassender geistes- und sozialwissenschaftlicher Gesamtentwicklungen (»Discourse Studies brings together the entire range of

disciplines in the social science and humanities« (S. 8). Im Sinne einer Ordnung dieses großen und heterogenen Feldes ist es der Anspruch der HerausgeberInnen, die »Hauptströmungen« (main currents) der Diskursforschung sowohl in ihrer fachlichen Entwicklung als auch in ihrer gegenwärtigen Präsenz sowohl hinsichtlich theoretischer Konzepte (*Diskurstheorie*) als auch ihrer praktischen Anwendung (*Diskursanalyse*) vorzustellen und wissenschaftsgeschichtlich zu kontextualisieren.

2 Aufbau

Der Reader versammelt in sieben thematisch abgegrenzten Teilen insgesamt 40 Auszüge aus Monografien, Aufsätzen und anderen Texten. Jedem Text ist eine knapp einseitige Einführung zur Autorin/zum Autor mit Einschätzung ihrer/seiner Bedeutung für die Diskursforschung vorangestellt. Die Teile selbst werden in vier- bis sechsseitigen Einführungskapiteln jeweils kurz vorgestellt und in ihrer thematischen Konturierung begründet. Eine etwas ausführlichere Einführung zum Reader insgesamt eröffnet das Buch und stellt die Überlegungen vor, die dem Reader bzw. der Textauswahl zugrunde liegen (vgl. dazu oben). Leider werden nur bei dieser Gesamteinleitung die VerfasserInnen (nämlich alle drei HerausgeberInnen) genannt, die thematischen Einführungen zu den Teilen und Texten bleiben ohne Verfasserangabe.

Die Gliederung folgt einer teils wissenschaftschronologischen, teils erkenntnisziel- bzw. ›schulen‹-orientierten Kategorisierung. Dabei enthalten alle Teile in unterschiedlich großem Ausmaß Grundlagentexte, die selbst zwar nicht dezidiert diskurstheoretisch verortet sind, für die Diskursforschung bzw. die in den jeweiligen Teilen vorgestellten Varianten jedoch als bedeutsam angesehen werden. Diesem Schema – theoretische ›Vorläufer‹/›Grundlagen‹ vs. Adaptierung durch die Diskursforschung – folgt der Reader insgesamt relativ systematisch. Auf der Ebene der Gesamtstruktur stellt der erste Teil, *Theoretical Inspirations: Structuralism versus Pragmatics*, Klassiker der Sprachtheorie und -philosophie vor, auf die sich die sich später herausbildende Diskurstheorie in unterschiedlicher Art und Weise bezieht. Das konstitutive Konzept dieses Teils ist,

wie schon sein Titel klarstellt, eine Opposition zwischen Strukturalismus und Pragmatik, auf deren Spannungsverhältnis die ›poststrukturalistische‹ Diskurstheorie nach Auffassung der HerausgeberInnen maßgeblich gründet (wobei die Diskurstheorie nach Auffassung der HerausgeberInnen zunehmend zum Pragmatismus tendiert, den auch die HerausgeberInnen offenbar gegenüber dem Strukturalismus präferieren). Den Strukturalismus repräsentieren Textauszüge von Saussure bzw. aus dem *Cours de Linguistique Générale* (zum Konzept des *valeur*), von Bachtin (*Polyphonie*) und von Zellig Harris (zur Methode des *Distributionalismus*). Für die Pragmatik stehen Auszüge aus Arbeiten George Herbert Meads (*symbolischer Interaktionismus* und *soziale Praxis*) sowie der Sprachphilosophen Wittgenstein (zum *Sprachspiel*-Konzept), Austin (zum Verhältnis von *Performanz* und *Bedeutung*) und Grice (*Implikatur* und *interpretative Bedeutung*).

Die Schaltstelle von diesen ›Vorläufern‹ zur eigentlichen Diskursforschung stellt der zweite Teil dar, *From Structuralism to Poststructuralism*. Hier sind die Klassiker der Diskurstheorie versammelt: Lacan, Althusser, Pêcheux, Foucault, Stuart Hall, Laclau, Butler. Es sind dies AutorInnen, die man in einem Reader zur Diskursforschung erwartet und die auch in kaum einem Reader zu diesem Thema fehlen. Auch die Textauswahl ist wenig überraschend. Allerdings gelingt den HerausgeberInnen eingedenk der engen Rahmenbedingungen (ca. zehn Seiten pro AutorIn) im Kontext ihres Konzepts eine recht überzeugende Zusammenstellung. Die Textauszüge sind so ausgewählt (und durch die Einleitungen kontextualisiert), dass sie das wissenschaftsgeschichtliche Narrativ der HerausgeberInnen (›vom Strukturalismus via Pragmatik zum Poststrukturalismus/zur Diskurstheorie‹) stützen. Die zahlreichen Querverweise auf die ›Vorläufer‹, die sich in den ausgewählten Textauszügen finden, untermauern dies sehr explizit. Freilich hätte man von all diesen AutorInnen auch andere Texte auswählen können, durch die dann gegebenenfalls auch ein anderes wissenschaftsgeschichtliches Narrativ konstruiert worden wäre. Dies ist allerdings ein Umstand, den man den HerausgeberInnen nicht zum Vorwurf machen, sondern nur konstatieren kann. Es handelt sich um ein Problem, mit dem sich Textkompilationen mit einem so großen Skopus immer konfrontiert sehen. Dass jeder Reader selektieren und sortieren

muss, ist Vor- und Nachteil dieser Präsentationsform zugleich.

Dem Narrativ einer wissenschaftsgeschichtlichen ›Entwicklung‹ zur Diskursforschung folgt auch der dritte Teil, *Enunciative Pragmatics*. Hier werden Texte vorgestellt, die als ›Weiterentwicklung‹ des international so einflussreichen französischen ›Poststrukturalismus‹ und als State of the Art der gegenwärtigen französischsprachigen Diskursforschung gerahmt werden, die in der nicht-französischsprachigen Diskursforschung jedoch bislang noch nicht im gleichen Ausmaß rezipiert sind wie etwa rezente Arbeiten aus dem angloamerikanischen Sprachraum. Ein Grund hierfür ist sicher, dass viele der Arbeiten bislang nur in französischer Sprache zugänglich sind, und es ist ein Verdienst des Readers, dass er einige Texte aus der rezenten französischen Diskursforschung erstmals in englischer Übersetzung vorlegt. Bemerkenswert ist allerdings auch, dass zwei der fünf ausgewählten Texte von zwei der HerausgeberInnen (Angermüller und Maingueneau) stammen (von ersterem der letzte Beitrag des Teils), wodurch sie ihre eigenen Arbeiten folglich selbst zu den »main currents« rechnen (ein Text der dritten Herausgeberin Ruth Wodak schließt den siebten Teil des Readers und damit den Reader selbst ab). Die drei anderen Texte dieses Teils, in dem es primär um Aussage-Mikroanalysen mit dem Ziel der Beschreibung performativer sozialer Positionierung bzw. ›Subjektconstitution‹ geht (und damit um ein Thema, das in den letzten Jahren durchaus verstärkte Aufmerksamkeit in der Diskursforschung insgesamt erfahren hat), wurden Arbeiten von Émile Benveniste (für diesen Teil der ›Vordenker‹, da er das hier zentrale Konzept der *énonciation* maßgeblich geprägt hat) sowie von Jacqueline Authier-Revuz und Oswald Ducrot entnommen.

Der vierte Teil, *Interactionism*, macht wissenschaftsgeschichtlich gewissermaßen wieder einen Schritt zurück. Er präsentiert Auszüge aus theoretischen Texten aus dem Umfeld der Konversationsanalyse und interpretativen Soziolinguistik, aus Theoriefeldern also, die vor allem für die angloamerikanische Diskursforschung und die Kritische Diskursanalyse wichtig sind. Hier finden sich vier Textauszüge von Klassikern dieser Disziplinen, Harvey Sacks, Erving Goffman, John J. Gumperz und Aaron Cicourel, in denen zentrale Konzepte der Konversationsanalyse und der in-

terpretativen Soziolinguistik (wie *turn-taking*, *communicative knowledge*, *contextualization*, *ethnography* und *identity*) skizziert werden, außerdem Auszüge aus Arbeiten zweier rezenterer Autoren, die diese Konzepte dann stärker diskurstheoretisch konturiert haben (James Paul Gee und Jonathan Potter). Viele dieser Texte finden sich auch in soziolinguistischen und konversationstheoretischen Readern, im vorliegenden werden sie aber dezidiert in das Narrativ einer sich entwickelnden interdisziplinären Diskursforschung eingeordnet.

Der fünfte Teil, *Sociopragmatics*, versammelt Texte, die sich mehr oder weniger einer funktionalen Pragmatik verpflichtet fühlen. Hierzu zählen die HerausgeberInnen Texte aus der Sozialsemiotik, einer der in den letzten Jahren erfolgreichsten Weiterentwicklungen der Critical Discourse Analysis. Die Sozialsemiotik wird durch zwei Textauszüge repräsentiert, einem Grundlagentext des Spiritus Rector der Systemisch-Funktionalen Linguistik (SFL) und Sozialsemiotik, M.A.K. Halliday, und einem Text eines seiner profiliertesten rezenten Proponenten, Theo van Leeuwen. Bemerkenswerterweise wird aber das wohl prominenteste Konzept der Sozialsemiotik, nämlich *Multimodalität*, ausgespart. Der aus van Leeuwens Werk ausgewählte Textauszug entwirft stattdessen eine sozialsemiotische Akteurstheorie. Insgesamt spielt die in den letzten Jahren auch außerhalb der SFL-geprägten Sozialsemiotik äußerst wichtige Multimodalitäts- und Materialitätsforschung in dem Reader keine Rolle, sie wird also offenbar nicht zu den »main currents« gezählt, was durchaus erstaunt. Neben der Sozialsemiotik stellt der Text die in der Germanistik entwickelte Funktionale Pragmatik in Form eines (sehr kurzen) Textauszugs von Konrad Ehlich vor. Der Teil wird komplettiert durch Texte, die aus einer pragmatischen Perspektive kommunikative Muster und Verfestigungen (*Genres*; vgl. die Texte von John Swales und Patrick Charau-deau) und rhetorische Gestalten (Ruth Amossy) in den Blick nehmen und mit Diskurskonzepten verbinden.

Der sechste Teil, *Historical Knowledge*, enthält vier Textauszüge, die Diskursanalyse primär als eine Form der historischen Epistemologie verstehen. Der Teil setzt ein mit einem Text der Historikerin Régine Robin, die Historiographie als eine Form der Diskursanalyse konzipiert. Es folgt ein

weiterer historiographischer Textauszug aus der Feder Reinhart Kosellecks, in dem dieser die von ihm mitentwickelte Begriffsgeschichte rekapituliert. Im Anschluss daran präsentiert der Reader den einzigen theoretischen Text aus der germanistischen Diskursforschung, nämlich einen Auszug aus Dietrich Busse und Wolfgang Teuberts programmatischem Aufsatz *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?*, der die Entwicklung der germanistischen Diskurslinguistik nachhaltig geprägt hat und der hiermit (unter dem etwas irreführenden Titel *Using corpora for historical semantics*) erstmals (partiell) in englischer Übersetzung vorliegt. Den Abschluss dieses Teils bildet ein Auszug von Thomas Luckmann zu *Communicative genres*, welcher nach Auffassung des Rezensenten im fünften Teil aber besser platziert gewesen wäre (womit im vergleichsweise sehr schmal ausgefallenen sechsten Teil Raum für weitere Arbeiten aus dem Bereich der historischen bzw. historiographischen Diskursforschung gewesen wäre).

Dass ein Reader zur Diskursforschung die sog. Kritische Diskursforschung prominent präsentiert, ist erwartbar und angesichts des Erfolgs insbesondere der CDA auch gerechtfertigt. Insofern ist es folgerichtig, dass der Reader auch einen Teil zu *Critical Approaches* enthält. Dennoch kann man es durchaus als bemerkenswertes programmatisches Statement lesen, dass es sich hierbei um den letzten (siebten) Teil der Kompilation handelt, insbesondere da dieser wie bereits angemerkt stark forschungsteleologisch argumentiert. Dass der Reader insgesamt dabei mit einem Beitrag einer der HerausgeberInnen schließt, sei an dieser Stelle nur noch einmal angemerkt. Der Teil beginnt mit einem Textauszug von Habermas, dessen Diskursethik vor allem für die ›Wiener Kritische Diskursanalyse‹ (bzw. den ›Diskurshistorischen Ansatz‹, wie die VertreterInnen selbst ihre Variante inzwischen lieber bezeichnen) fundamental ist. Es folgt ein Textauszug von Jan Blommaert und Jef Verschueren, zwei prominenten Vertretern einer soziolinguistischen bzw. soziopragmatischen Diskursforschung, die sich selbst zwar durchaus auch als ›kritisch‹ positionieren, sich aber dabei zum Teil sehr dezidiert und kritisch von der CDA absetzen (was in dem gewählten Textauszug aber nicht deutlich wird). Der Text von Blommaert und Verschueren repräsentiert gleichzeitig die in den letzten Jahren sehr

stark gewordene metapragmatische (Sprach-) Ideologieforschung, der angesichts ihrer Bedeutung insgesamt im Reader durchaus mehr Raum hätte gegeben werden können. Es folgen, den Reader abschließend, Textauszüge von drei der Gründerpersonen und HauptvertreterInnen der Critical Discourse Analysis (bzw. Critical Discourse Studies) im engeren Sinne: Norman Fairclough, Teun van Dijk und Ruth Wodak. Die gewählten Textauszüge stellen die jeweilige Ausprägung der von diesen entwickelten CDA-Variante theoretisch und teilweise auch in Form von Fallanalysen vor.

3 Gesamtbeurteilung

Der vorliegende Reader stellt eine gewichtige und in vielerlei Hinsicht sehr instruktive Sammlung von Texten aus dem heterogenen Forschungsfeld der Diskursforschung dar. Für Leserinnen und Leser, die das Feld noch nicht kennen, bietet er gebündelt eine ganze Reihe grundlegender Texte, die durch die narrative Struktur des Buchs und die begleitenden Texte der HerausgeberInnen auch gleich entsprechend vorsortiert und interpretativ gerahmt sind. Die Lektüre ist gerade für diese LeserInnengruppe nicht immer leicht, da die Textauszüge notwendigerweise immer nur einen Ausschnitt aus dem Werk der vorgestellten Personen vorstellen (können), da sie teilweise sehr komplex und ohne Kenntnis des forschungsgeschichtlichen Hintergrunds nicht leicht einzuordnen sind und auch, weil der Reader disziplinar mitunter sehr weite Felder beschreitet. Die interpretative Rahmung der HerausgeberInnen versucht diese Schwierigkeiten abzufedern, was über weite Strecken auch gut gelingt. Allerdings wird dadurch, wie in dieser Besprechung mehrfach angemerkt wurde, nolens volens auch ein bestimmtes (nach Auffassung des Rezensenten stark teleologisches und auf bestimmte rezente Varianten der Diskursforschung orientiertes) Bild von Diskursforschung gezeichnet, das durchaus zu diskutieren ist (was diese LeserInnengruppe aber vermutlich überfordert). Auch vor diesem Hintergrund (aber nicht nur, denn die präsentierten Texte sind zum Teil sicher auch für diskurstheoretisch vorgebildete LeserInnen neu) ist die Kompilation auch für Leserinnen und Leser, die in das Forschungsfeld bereits eingearbei-

tet sind, inspirierend und empfehlenswert, denn sie können die hier präsentierte Sammlung von ›main currents‹ zum Anlass nehmen, das gezeichnete Bild der Forschungslandschaft und -geschichte mit dem eigenen (oder auch dem in anderen Readern und Einführungen konstruierten) abzugleichen.

Denn forschungsgeschichtliche Darstellungen, als welche Textkompilationen nun mal auch fungieren, sind – wie dieser Reader zeigt – formbegründet immer zu einem gewissen Grad »discourses of exclusion« (so der Titel des Beitrags von Wodak) und »biased«. Der vorliegende Reader etwa gewichtet bestimmte Entwicklungen und Forschungsvarianten stärker, als es andere tun würden, demgegenüber werden andere schwächer beleuchtet oder ausgespart (in diesem Fall, wie bereits erwähnt, die Multimodalitäts- und Materialitätsforschung sowie fast vollständig die sehr umfassende deutschsprachige Forschung sowohl in den Philologien als auch in den Sozialwissenschaften, weiterhin die im engeren Sinne korpusbasierte und korpusgestützte empirische Diskursanalyse, die konstruktionsgrammatisch geprägte kognitive Diskursforschung sowie weite Teile der US-amerikanischen linguistisch-anthropologischen und soziolinguistischen Diskursforschung, auch wenn viele dieser Felder in der Einleitung der HerausgeberInnen wenigstens gestreift werden). Trägt man diesen formal und vielleicht auch wissenschaftspolitisch sowie interessenbedingten Einschränkungen Rechnung und liest das Buch als *A* (und nicht *The Discourse Studies Reader*, das heißt als Sammlung von *Main currents in theory and analysis* für die von den HerausgeberInnen präferierte Form der Diskursforschung (und nicht der Hauptströmungen der Diskursforschung), dann ist diese Kompilation eine wertvolle Ergänzung für die Handbibliothek aller, die an Diskursforschung interessiert sind.

Literatur

- Angermüller, J./Maingueneau, D./Wodak, R. (Hrsg.) (2014): *The Discourse Studies Reader. Main Currents in Theory and Analysis*. Amsterdam und Philadelphia: Benjamins.
- Burke, L./Crowley, T./Girvin, A. (Hrsg.) (2000): *The Routledge Language and Cultural Theory Reader*. London: Routledge.

- Hyland, K. (Hrsg.) (2013): *Discourse Studies Reader: Essential Excerpts*. London: Bloomsbury.
- Jaworski, A./Coupland, N. (Hrsg.) (1999\2014): *The Discourse Reader*. 3. Auflage. London und New York: Taylor und Francis.
- Wetherell, M./Taylor, S./Yates, S. J. (Hrsg.) (2001): *Discourse Theory and Practice: A Reader*. London und Thousand Oaks und New Delhi: Sage.
- Williams, P./Chrisman, L. (Hrsg.) (1994): *Colonial Discourse and Post-Colonial Theory: A Reader*. New York: Columbia University Press.

Anschrift

Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller
Universität Wien
Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
A-1090 Wien
juergen.spitzmueller@univie.ac.at